

publik saß er 1920–25 im Senat. Seine Mutter, die Lehrerin und Schriftstellerin **Wilhelmine W.**, geb. Meissner (Meißner), Ps. Fides (geb. Zwickau, Böhmen / Cvikov, CZ, 3. 12. 1834; gest. Praha, 23. 3. 1925), Tochter eines Arztes, besuchte in Prag das Lehrerinnenseminar (1854 Lehrerinnen-Examen) und erteilte Musik- sowie Engl.- und Französischunterricht. Nach ihrer Heirat 1866 leitete sie gem. mit ihrem Mann dessen Knabeninternat. 1869 gründete sie in dem mit ihrem Mann geschaffenen Dt. pädagog. Ver. eine Frauensektion, deren Vorsitz sie acht Jahre lang führte. Wilhelmine W. galt als bedeutende Repräsentantin der mitteleurop. Frauenbewegung und Kämpferin für das Wahlrecht der Frauen. Ihr 1870 gehaltener Vortrag über die Frauenfrage war der erste öff. Vortrag einer Frau in Prag. 1893 war sie Mitbegründerin des Ver. Frauenfortschritt zur Förderung der Frauenbildung und für die polit. Gleichberechtigung. Daneben war Wilhelmine W. fachschriftsteller. tätig, u. a. publ. sie „Zur Erziehung in der Familie“ (1891), „Frauenleben und -bildung in Prag im 19. Jahrhundert“ (1903) sowie „Frau und Kind“ (1924), eine Smlg. ihrer Aufsätze. Darüber hinaus red. sie die „Blätter für Erziehung und Unterricht“.

Weitere W.: s. Knoll. – Wilhelmine W. (s. auch Wurzbach): Märchen-Buch, 1879; Ueber die Ernährung kleiner Kinder, 1890.

L.: *Prager Abendztg.*, 20., Dt. Ztg. *Bohemia*, *Prager Tagbl.*, 21. 12. 1928 (m. B.); F. Knoll, in: *Lotos* 77, 1929, S. 65ff; (m. B. u. W.); *Časopis lékařů českých* 68, 1929, S. 317ff; W. Koerting, *Die Dt. Univ. in Prag*, 1968, S. 134f; J. Janko, *Vědy o životě v českých zemích 1750–1950*, 1997, s. Reg.; *Dějiny Univ. Karlovy* 3–4, 1997–98, s. Reg.; L. Hlaváčková – P. Svobodný, *Biograph. Lex. der dt. med. Fak. in Prag 1883–1945*, 1998; I. Březinová, *Spolková činnost sudetských Němec v Československu 1918–38*, phil. DA Brno, 2012, S. 57 (auch für Wilhelmine W.); Pfarre *Baden-St. Helena*, NÖ: *Akad. věd České republiky, Národní archiv, UA, alle Praha, CZ.* – *Wilhelmine W.: Prager Tagbl., NFP*, 24. 3. 1925; *Die Tat*, 14. 9. 1951; *Wurzbach* (m. W.); *Lex. dt. Frauen der Feder* 2, 1898; *Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österr.*, 1930, S. 38.

(M. Makariusová – H. Meißner)

**Wiedemann** Hermann, Sänger. Geb. Neuhausen, Dt. Reich (München, D), 7. 3. 1879; gest. Puchberg am Schneeberg (NÖ), 21. 6. 1944. – Verheiratet mit der Sängerin Maria (Marie) Dopler (geb. Wien, 20. 2. 1886). – Nach W.s Debüt in Elberfeld 1905 folgten weitere Stationen in Brünn (1906–09), Hamburg (1909–13), Berlin (1913–16) und schließl. in Wien, wo er von Anfang September 1916 bis zu seinem Tod der Hof- bzw. Staatsoper verbunden blieb. Au-

ßer seinem Wirken im geläufigen lyr.-dramat. Baritonfach zeichnete sich W. durch spezielle Begabung für Charakterrollen aus. Als Beckmesser in Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ und als Faninal in „Der Rosenkavalier“ von →Richard Strauss galt er durch viele Jahre als Vorbild. Er verkörperte diese Rollen auch auf Gastspielen, die ihn nach Brüssel, London, Barcelona und Buenos Aires führten. Bei den Salzburger Festspielen trat W. 1922 erstmals als Guglielmo in Mozarts „Così fan tutte“ unter der Leitung von Strauss auf, 1925 als Malatesta in Gaetano Donizettis „Don Pasquale“. 1929–32, 1934/35–37, 1939 und 1941 war er dort Faninal, 1936 und 1937 Beckmesser unter Arturo Toscaninis Leitung. Vorwiegend als Wagnersänger trat er 1934–41 in der Waldoper Zoppot auf. W. wirkte in zahlreichen Wr. Ur- und Erstauff. mit, so als Doktor in →Alban Bergs „Wozzeck“, in Opern von →Leoš Janáček („Jenůfa“), Strauss („Arabella“, „Intermezzo“, „Der Friedenstag“), Hans Pfitzner („Das Herz“), →Wilhelm Kienzl („Don Quichotte“), Franz Schreker („Die Gezeichneten“, „Der Schatzgräber“), Erich Wolfgang Korngold („Violantha“, „Der Ring des Polykrates“, „Das Wunder der Heliane“), →Julius Bittner („Das Veilchen“), →Felix Weingartner („Meister Andrea“), Alexander Zemlinsky („Eine florentinische Tragödie“), Giacomo Puccini („Der Mantel“, „Das Mädchen aus dem Goldenen Westen“), →Franz Lehár („Giuditta“) und vielen anderen. 1943 schwer erkrankt, starb Kammersänger W. in einem Sanatorium.

L.: *NWT*, 24. 6. 1944; *Grove*, 2001; *Grove, Opera; Kosch, Theaterlex.; Kutsch-Riemens; oeml; E. Luther, Die Zoppoter Waldoper*, 2010, S. 210f.

(C. Höslinger)

**Wiedenfeld** Hugo Ritter von, Architekt. Geb. Wien, 3. 4. 1852; gest. New York City, NY (USA), 27. 1. 1925; röm.-kath. – Enkel von →Wilhelm Heinrich Ritter v. W., Sohn des Hof- und Gerichtsadvokaten Eduard Ritter v. W. (geb. Troppau, Schlesien / Opava, CZ, 6. 3. 1817; gest. Wien, 20. 1. 1892; röm.-kath.) und der Pauline v. W., geb. Karnicki, Neffe von →Otto Frh. v. W. (s. u. Wilhelm Heinrich Ritter v. W.); ab 1882 verheiratet mit (Wilhelmine) Anna Eisler (geb. 1865), später geschieden. – W. absolv. die Oberrealschule und stud. 1869–74 am polytechn. Inst. bzw. an der TH Wien (u. a. bei →Heinrich Frh. v. Ferstel) sowie 1874–76 an der TH in